

Im Vergleich zu Studien, die Gewalttaten analysierten, fiel den Autoren auf, dass die Überrepräsentierung bei der Betrachtung der allgemeinen Kriminalität der Menschen mit Psychosen geringer ist. In zukünftigen Studien sollte unbedingt versucht werden, jene Menschen mit Psychose näher zu charakterisieren, die Gewalttaten begehen, im Vergleich zu denjenigen, die wegen weniger schwerer Taten (z. B. Drogenvergehen) mit dem Justizsystem in Kontakt kommen und zu jenen, die das nicht tun. Interes-

sant ist auch eine weitere Beobachtung: In der Normalbevölkerung kommen Männer wesentlich häufiger mit dem Justizsystem in Berührung als Frauen. Dieser Unterschied ist bei Menschen mit Psychose, wie in dieser Studie gezeigt worden ist, nicht mehr vorhanden.

Kommentar

Eine sehr interessante Studie, die wesentliche neue Aspekte zu unserem Wissen über kriminelles Verhalten von Menschen mit Psychosen beiträgt. So sind zwar Menschen

mit Psychose bei Gewalttaten, insbesondere bei Mord, massiv überrepräsentiert (was aber nicht mit einer allgemein stark erhöhten Gefährlichkeit verwechselt werden darf, angesichts zum Beispiel der insgesamt sehr niedrigen Tötungsraten in Deutschland), aber bei Straftaten allgemein nimmt diese Überrepräsentierung doch deutlich ab.

Prof. Dr. med. Hans-Peter Volz

Yee N, Matheson S, Korobanova D et al. A meta-analysis of the relationship between psychosis and any type of criminal offending, in both men and women. *Schizophrenia Res* 2020;220:16–24

Löst Cannabis Psychosen aus?

Mehrere Metaanalysen und systematische Reviews wurden zusammengefasst, um einzuschätzen, ob Cannabiskonsum wirklich das Psychoserisiko erhöht.

Tetrahydrocannabinol ist der Bestandteil von Cannabis, der für die meisten psychotropen Wirkungen von Cannabis verantwortlich ist. Die Frage, ob Cannabiskonsum, schädlicher Gebrauch von Cannabis oder Cannabisabhängigkeit vorübergehende oder andauernde Psychosen auslösen können, steht seit Jahren im Mittelpunkt des Interesses. Häufig wird angenommen, dass der Konsum von Cannabis mit einem erhöhten Psychoserisiko verknüpft ist, und dass Cannabisgebrauch einen ungünstigen Effekt auf den Verlauf von Psychosen hat, unter anderem, indem er die soziale Funktionsfähigkeit mindert.

Diesen Fragen wendet sich die vorliegende Arbeit zu. Dazu wurden nach systematischen Kriterien Metaanalysen und systematische Reviews gesucht und ausgewertet. Im Folgenden werden die Hauptaspekte kurz dargestellt.

– Gibt es zwischen Cannabiskonsumern und Nichtkonsumenten Häufigkeitsunterschiede in Bezug auf Psychosen? Hierzu fanden die Autoren fünf Metaanalysen, die insgesamt zeigen, dass Cannabiskonsumern ein dosisabhängig erhöhtes Risiko aufweisen, eine Psychose zu entwickeln.

– Haben Cannabiskonsumern einen früheren Beginn psychotischer Störungen als Nichtkonsumenten? Diese Frage ist aus klinischer Sicht von ho-

her Wichtigkeit, da ein früher Beginn psychotischer Störungen mit einer schlechteren Langzeitprognose assoziiert ist. Hierzu fanden die Autoren zwei Metaanalysen, deren gemeinsame Betrachtung zeigt, dass Cannabiskonsumern den Krankheitsausbruch etwa zwei bis drei Jahre vor Nichtkonsumenten haben.

– Wie hoch ist die Prävalenz von Cannabisgebrauch bei Patienten mit psychotischen Störungen? Hierzu fanden die Autoren drei Metaanalysen, die zeigten, dass Patienten mit psychotischer Störung im Vergleich zur Normalbevölkerung eine höhere Prävalenz des Cannabisgebrauchs und damit assoziierter Störungen (schädlicher Gebrauch, Abhängigkeit) haben.

– Gibt es Unterschiede zwischen Cannabiskonsumern und Nichtkonsumenten in Bezug auf die Symptomatik und den Outcome psychotischer Störungen? Hier konnten die Autoren fünf Metaanalysen identifizieren, die nahelegen, dass Cannabiskonsumern einen schlechteren Verlauf der psychotischen Störung haben als Nichtkonsumenten (z. B. im Hinblick auf den Ausprägungsgrad der Positivsymptomatik, auf die Rückfallrate und die Zahl der Hospitalisierungen). Allerdings konnte kein Unterschied bei der Duration of Untreated Psychosis

(DUP) oder im Hinblick auf die Suizidalität gefunden werden.

– Gibt es Evidenzen für einen biologischen Link zwischen dem Konsum von Cannabis und der Entwicklung einer psychotischen Störung? Dazu konnten die Autoren keine Metaanalysen identifizieren, lediglich sieben systematische Reviews, die den Einfluss von Cannabis auf die Hirnstruktur und -integrität zum Gegenstand hatten. Insgesamt konnte kein klarer Zusammenhang zwischen Psychose, Cannabiskonsum und biologischen Parametern gefunden werden.

Aus klinischer Sicht betonen die Autoren, dass Menschen, die wegen psychotischen Symptomen oder einer diagnostizierten Psychose Hilfe suchten, geraten werden sollte, kein Cannabis zu konsumieren. Ein fortgesetzter Cannabiskonsum verschlechtere die Möglichkeiten einer erfolgreichen Behandlung.

Kommentar

Hier handelt es sich um eine sehr wertvolle Arbeit, die die Kernbotschaften in Bezug auf Psychose und Cannabiskonsum sehr gut zusammenfasst, und auch die klinischen Implikationen nicht außer Acht lässt. Nunmehr ist – dies sei nur am Rande vermerkt – die nächste Stufe der „Metabetrachtungen“ erreicht: Nach den Metaanalysen liegt hier das narrative Review über die Metaanalysen vor. Wann folgt die Metaanalyse über die Metaanalysen? Prof. Dr. med. Hans-Peter Volz

Hasan A, von Keller R, Friemel CM, Hall W, Schneider M, Koethe D, Leweke FM, Strube W, Hoch E. Cannabis use and psychosis: a review of reviews. *Europ Arch Psychiatry Clin Neurosci* 2020;270:403–12